

Soll & Haben

Interview: Zu welchen Anlage-Strategien Haspa und Commerzbank raten >> 19

Trend: Türkische Gegenwartskunst >> 22

Kopf des Monats: Die Agentur-Chefin Rena Bargsten >> 24

sätzen sind Ratingagenturen in der Lage, den von ihnen erwarteten Aufgaben gerecht zu werden.

DENNOCH ZWINGEN geänderte Urteile der Bonitätswächter Gläubiger weltweit, ihre Vermögen neu zu bewerten und umzuschichten. Denn die Noten der Ratingagenturen werden von den staatlichen Finanzaufsichtsbehörden zur Geschäftsgrundlage gemacht, wenn sie Banken und Versicherungen „Stresstests“ aussetzen. Das Urteil der Bonitätswächter hat

Umkehrspiegel ist und so für die Inkarnation des Kasinokapitalismus sorgt.

DIE SO WICHTIGE WIE RICHTIGE SUCHE nach neuen und besseren Regeln für die Finanzmärkte muss – vielleicht sogar zuallererst – die Ratingagenturen unter die Lupe nehmen. Hier kann helfen, die Finanzierungsgrundlage der Ratingagenturen zu ändern. Eine vom Aktienhandel durch eine Pflichtabgabe zu erbringende Umlage, in die alle einzahlen müssen, die

herunterzuholen und sie zu normalen Mitspielern auf dem Parkett der Finanzmärkte zu degradieren. Das Urteil der Bonitätsprüfer darf für andere weder bindend noch von sonstiger herausgehobener Bedeutung sein. Banken, Anleger und anderen Marktakteuren sollte erlaubt werden, die Bewertungen der Ratingagenturen nicht so ernst nehmen zu müssen wie das heute der Fall ist. Die Urteile sollten nur noch zu einer Meinungsäußerung von mehreren werden, auf die hören mag, wer will.



Michael Radtke
Chefredakteur

Die Handelskammer Hamburg hat den Hamburger Senat aufgefordert, einen Masterplan Kultur zu erarbeiten; es gäbe keine erkennbaren Zielvorstellungen für die Entwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Metropolregion, so heißt es. In der Tat stand der letzte Kulturwirtschaftsbericht der Hanseaten aus dem Jahr 2006. Das kann man einen Skandal, eine sträfliche Vernachlässigung, nennen angesichts der Bruttowertschöpfung durch eben diese Wirtschaftsbranche, die deutschlandweit oberhalb derjenigen etwa der Chemischen Industrie liegt.

Schleswig-Holstein übrigens ist da inzwischen weiter. Im letzten Jahr gab es – nach 2004! – wieder eine aussagekräftige Unterlage, statistisch wohl unvermeidbar mit Zahlenmaterial von 2006/07. Allerdings scheint man auch in Kiel die Chancen von Kultur im Wettbewerb des Standortmarketings noch nicht recht erkannt zu haben. Dafür bleiben die Empfehlungen des Berichts zu allgemein, zu definitionsverliebt, zu beamtisch, zu wenig druckvoll.

Dabei gibt es mindestens ein gutes Beispiel für die Bündelung der Kräfte und deren Effekte. Seit die Filmförderungen beider Bundesländer zusammengelegt worden sind, ist nicht nur das Fördervolumen (Budget: 11 Mio Euro) deutlich gewachsen, auch der Norden als variantenreiche Dreh-Location hat an Aufmerksamkeit gewonnen.

1 THEMA 2 KÖPFE 2 MEINUNGEN

Kann die Wohnungsbau-Offensive klappen?

Als Hamburger Wohnbauprojektentwickler kennen wir die Schwierigkeiten, für bezahlbaren Wohnraum zu sorgen – sehen aber auch die Chancen. Die zwei Wohnungsbau-Offensiven 2006 und 2008 waren ein erster Schritt in die richtige Richtung. Um den Neubau von Wohnungen deutlich zu forcieren, müssen die Rahmenbedingungen weiter verbessert werden.

Die B-Pläne müssen angepasst werden

Neben der Vergabe nach Konzept in der Abkehr zum klassischen Höchstgebotsverfahren ist dazu vor allem die ausreichende Bereitstellung von geeigneten Grundstücken durch die Stadt Hamburg notwendig, ebenso wie die Anpassung der zum Teil veralteten B-Pläne. Hier sind die Bezirke gefordert, für eine



befürchtet Ole Klünder,
Geschäftsführer wph Hamburg GmbH

Der Plan löst das Problem nicht

möglichst zügige Änderung zu sorgen. Der vor Kurzem vorgestellte Wohnungsbauentwicklungsplan löst diese Problematik jedoch nicht. Von daher wird es weiterhin schwierig bleiben, möglichst schnell möglichst viele neue Wohnungen erstellen zu können. Ein fachübergreifender, ständiger Dialog zwischen den Interessengruppen könnte wertvolle Impulse für innovative Lösungen liefern, die allen zugute kommen.

Wohnungsbauexperten sind sich einig, dass 6000 Wohnungen pro Jahr überambitioniert sind. Um diese fertigzustellen, müssen jeweils 18.000 im Bau sein. Man geht in der Immobilienbranche davon aus, dass dreieinhalb Jahre bis zur Baurechtschaffung vergehen. Dieser Vorlauf fehlt. Um effizient zu bauen, fehlen Hamburg außerdem geschlossene Wohnbauflächen.

Es fehlen geschlossene Wohnbauflächen

Selbst wenn die Finanzbehörde günstig und beschleunigt Flächen ausweisen würde, braucht das seine Zeit. Deshalb werden in den Stadtteilen die Mieten mit 10 oder 12 Prozent Steigerung zunächst weiter explodieren. Nahezu 80 Prozent Ein- und Zwei-Personenhaushalte dominieren die Nachfrage in Hamburg.



sagt Hubertus Heuermann,
Geschäftsführer DomiCare Hamburg

Vorschlag: Büroflächen umwidmen!

Das bedingt den starken Nachfrageüberhang bei Innenstadt-Wohnungen. In der Hafencity existiert ein Leerstand von 17 Prozent bei Büroflächen, selbst in der Innenstadt sind es noch zehn Prozent. Diese Zahlen sprechen die klare Sprache der Fehlplanung. Deshalb mein Vorschlag: Büroflächen umwidmen und die Bebauungspläne konsequent so ändern, dass mehr Wohnungsbau zulässig ist!